



PRESSEMITTEILUNG

Friedhof der Kuschtiere

**Tierfriedhöfe werden immer populärer – dies bietet auch den
Friedhofsgärtnern neue Perspektiven**

Bonn, 10. August 2007. „Den geliebten Ringo im Krematorium verbrennen? Oder gar in die Abdeckerei, wo er zerstückelt und zu Tiermehl verarbeitet wird?“ Für Heike M. ein schrecklicher Gedanke. Ihr gerade verstorbener Collie war mehr als nur ein tierischer Mitbewohner. Wie bei so vielen Menschen ist für die Trauernde der Hund ein treuer Lebenspartner gewesen. Die Erdbestattung auch für ihr Haustier ist Heike deshalb eine Selbstverständlichkeit. Auf der Dortmunder „Tierbegräbnisse Am Rennweg“ fand die 39-Jährige das ideale Umfeld, ihrem Tier die letzte Würde zu erweisen.

Heike macht sich Gedanken, ob eine Beerdigung nicht übertrieben sei. Sie ist froh als sie erfährt: Tierbegräbnisse sind nicht neu, keine „modische Ersatzbefriedigung“ sozial isolierter Stadtmenschen oder eine Marotte des Zeitgeistes – ganz im Gegenteil. Die rituelle Bestattung toter Tiere lässt sich in vielen Regionen der Welt zeitgleich mit den Anfängen der Domestizierung vor etwa 10.-12.000 Jahren zurückverfolgen, als zumindest Hund und Katze bereits zu den animalischen Begleitern des Menschen wurden. Die frühesten Tierbestattungen erfolgten im Nahen Osten, aber das Ritual verbreitete sich sehr schnell auch in China, Indien und Nordafrika. Ihren Höhepunkt erreichte die Tierbestattung im Alten Ägypten. Bei den Pharaonen wurden zahlreiche Tiere, die als heilig galten, aufwändig einbalsamiert und rituell mit allem Aufwand bestattet.

Die 39-jährige Tierliebhaberin ist nicht alleine mit ihrem Problem. Moderne Tierfriedhöfe entstanden seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Aber erst seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts haben sie Konjunktur, zunächst in den USA, dann aber auch in Europa. Mittlerweile gibt es kaum eine Großstadt, die nicht über mindestens einen Tierfriedhof verfügt. Der weltweit bekannteste Tierfriedhof ist wohl der Cimetière des chiens in Paris, ein Hundefriedhof, auf dem aber auch andere Tiere beigesetzt werden. Aufgrund seiner aufwändigen Grabmale ist dieser ein bedeutender Touristenmagnet und steht folgerichtig auch unter Denkmalschutz.

Was macht einen Tierfriedhof so speziell? Die Menschen werden immer älter, entsprechend fehlt in vielen Familien die Erfahrung im Umgang mit dem Tod. Anders ist es in Familien mit Haustieren, häufig versterben diese, wenn noch Kinder im Hause sind. Diese erste Erfahrung mit dem Tod eines geliebten Lebewesens bewirkt deshalb eine besondere Altersstruktur der Kunden. Bei Strolchis Tod sind gerade die Kinder und Jugendlichen aktiv am Bestattungsprozess und an der Grabgestaltung beteiligt. „Es ist durchaus auch eine Vermenschlichung festzustellen“, meint der Geschäftsführer des Dortmunder Friedhofs am Rennweg, Martin Struck. „Tiergräber ähneln Kindergräbern, nicht nur in der Größe, sondern auch hinsichtlich der Erinnerungsstücke, die man auf das Grab stellt.“ So ist zum Beispiel die Grabstelle der Katze der 10-Jährigen Corinna auf dem Dortmunder Tierfriedhof so sehr bedeckt von Stofftieren, dass das Grab kaum mehr zu sehen ist. Viele andere Gräber sehen ähnlich aus.

Diese kindlich-jugendliche Note gibt dem Tierfriedhof sein besonderes Gepräge. Es ist das unmittelbare Erleben des unerwarteten Verlustes eines geliebten Lebewesens, welches eine besonders individuelle Grabstätte erfordert, die bei der Trauer und der Erinnerung hilft. Der plötzliche wie auch der erwartete Tod von Mensch oder Tier führt zu „sozialen Netzwerken“ der Trauernden. Man kennt sich, unterstützt sich gegenseitig in der Grabpflege und knüpft auch einfacher freundschaftliche Bande. Ein Effekt, der sich nicht nur auf den Tierfriedhöfen, sondern ebenfalls in Trauercafes oder Selbsthilfegruppen beim Tod eines Kindes, egal welchen Alters, beobachten lässt.

In Dortmund eröffnete mit großem Erfolg vor drei Jahren die „Tierbegräbnisse am Rennweg“ direkt neben dem Humanfriedhof. 300 Gräber sind bereits angelegt. Martin Struck sieht die Erfolgsformel folgendermaßen: „Neben der Liebe der Menschen zu ihren Tieren hat ohne Zweifel der gärtnerisch individuelle Anspruch zum Erfolg beigetragen. Wir buddeln eben nicht nur Löcher und lassen Gräber verkommen!“ Und auch mit Blick auf die sonstigen Tätigkeiten stellt sich der Tierfriedhof als Gewinn dar: „Durch die Ausrichtung auf die Interessen unserer neuen Kunden haben wir viele frische Impulse bekommen.“

Auch wenn in Dortmund schätzungsweise nur 10-15 Gräber von den Friedhofsgärtnern betreut werden, den Rest der Gräber pflegen die Tierfreunde in Eigenverantwortung, so sehen die Dortmunder durch die zunehmende Popularität der Tierbegräbnisse auch positive Nebeneffekte für den Humanfriedhof. Struck: „Wer in seinen Jugendjahren seinen Hund oder seine Katze begräbt und das Grab pflegt, der lässt auch später seine Eltern nicht namenlos verscharren. Er hat das Grab als wichtigen Ort für die Trauerarbeit kennen und schätzen gelernt.“

Lüder Nobbmann, Vorsitzender des Bundes deutscher Friedhofsgärtner, sieht in den Tierfriedhöfen ebenfalls eine Stärkung der einzigartigen deutschen Friedhofskultur: „Auch aus unseren Reihen wurde der Gedanke der Tierfriedhöfe nicht unbedingt geschlossen mit Begeisterung aufgenommen. Zu sehr stellt man das Tier dadurch nach Meinung einiger Gärtner auf eine Stufe mit den Menschen. Aber mittlerweile sieht man, dass die Tierfriedhöfe die Friedhofslandschaft nicht nur bereichern, sondern die traditionellen Stärken des individuellen und liebevoll gestalteten und gepflegten Grabes einem größeren Kreis ins Bewusstsein bringen.“

Bildzeilen:

PM_Tierfriedhöfe_Bild1: Auf dem Tierfriedhof wird Peterchen nicht vergessen werden.

PM_Tierfriedhöfe_Bild2: Die Dortmunder „Tierbestattungen Am Rennweg“ bieten ein würdiges Umfeld für die Gräber der vierbeinigen Lieblinge.

Weitere Informationen bei:

im Internet unter www.grabpflege.de.
sowie bei:

Bund deutscher Friedhofsgärtner e.V. (BdF)
Sybille Trawinski / Jörg Freimuth
Godesberger Allee 142-148
53175 Bonn
Tel.: 0228/81 00 2-44
Fax: 0228/81 00 2-65
E-mail: friedhofsgaertner@g-net.de

Pressekontakt:

SCHWIND.pr
Dr. Joerg Hensiek
Siebengebirgsblick 22
53343 Wachtberg/Bonn
Tel.: 0228/52 88 5-54
Fax: 0228/52 88 5-88
E-mail: jh@schwind.de